



# Ascher Rundbrief



Folge 12

Dezember 2004

56. Jahrgang



Eine Mutter liebkost ihr Kind. Es ist noch sehr klein, schmiegt sein Köpfchen an ihre Schulter; sie hält schützend ihre Hand um den kleinen Körper: Maria mit dem Jesuskind.

Die nachstehenden Worte sind einem Weihnachtslied entnommen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren; freue, freue dich, o Christenheit.“

*Erfahrungen von uns Menschen und der göttliche Trost* — beides ist im Stil einer SMS ausgedrückt, einer Kurznachricht, wie man sie sich heute über Handys gegenseitig zuschickt: Das Wichtigste muss kurz mitgeteilt werden.

Was ist gemeint mit „Welt ging verloren“?

Die Welt würde verloren gehen, wenn Jesus nicht geboren worden wäre, wenn wir nichts wüssten von seiner Botschaft. Das war die Überzeugung von Johannes Falk, dem Dichter dieser Strophe. Er hat sie geschrieben in einer Zeit, als es in Weimar viele verwaarloste Kinder gab als Folge der napoleonischen Kriege. Für diese verlorenen Kinder hat er um 1818 den Lutherhof als Rettungshaus ausgebaut. Ernst Rubner hat den Linolschnitt 1953 geschaffen, in einer Zeit, als man sich langsam von den Schrecken des Krieges erholte aber auch das Ausmaß des entstandenen Leides offenkundig wurde.

Beide haben in ihrer Zeit erfahren, wie schnell man sich verlieren kann in Kummer, Enttäuschung, Verbitterung. Sie haben erfahren wie leicht die persönliche kleine Welt des einzelnen zerstört werden kann und wie sehr gefährdet die große Welt ist, in der Menschen einander verletzen, hassen, töten und Lebensgrundlagen vernichten. Heute sehen wir täglich Bilder davon, wie ein Stück Welt verloren geht: Menschen,



Linolschnitt aus dem Jahre 1953 von dem Ascher Künstler Ernst Rubner, der heute in Schwindegg lebt

ihre Wohnungen und Gärten, ihre Bücher und Gotteshäuser — im Irak, in Israel-Palästina, in Afrika und auch in Europa — und damit geht auch Hoffnung verloren.

Sie und ich, die Leser dieses Rundbriefes, haben in unserer Kindheit und Jugend erlebt, was es heißt, sich verloren zu fühlen. Angst und Bedrohungsgefühle haben unsere frühen Lebensjahre geprägt und jetzt, in den Jahren

des Alters, wo wir unweigerlich mit Verzicht und Verlust zu tun haben, werden jene weit zurückliegenden Erfahrungen wieder lebendig — wenn wir um einen Menschen trauern, der für uns wichtig war, wenn eine Krankheit uns trifft und unser Leben schlagartig verändert, wenn wir zweifeln, ob unser Leben einen Sinn gehabt hat.

Um so wichtiger ist es, die guten Erinnerungen auch lebendig werden zu lassen. Wie war das damals zu Weihnachten? Gibt es eine gute Erinnerung? — an den Augenblick etwa, als die Tür des Weihnachtszimmers sich öffnete und wir in den warmen Schein der Kerzen schauten? Gab es Stunden der Harmonie? Gab es Menschen, von denen wir uns geliebt fühlten?

Gute Weihnachtserinnerungen aus der Kindheit und aus unserem späteren Leben können zu einem Sinnbild werden für die Spuren der Liebe Gottes in unserem Leben.

Indem wir das Bild von Maria mit dem Jesuskind ansehen, erinnern wir uns über die Jahrhunderte hinweg an Jesus Christus.

„Christus ist geboren.“

Er hat uns die Tür zum Herzen Gottes aufgetan:

Jeder hat einen Platz:

Der Kranke und der Gesunde, der, der sein Leben als gelungen betrachtet und der, der glaubt, es sei alles schief gelaufen, der Schuldige und der, der alles besser zu wissen glaubt, — jede und jeder gehört dazu.

Mit seiner Botschaft und seinem Leben bezeugte Jesus, was der Prophet von Gott sagt:

*Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jesaja 66,13)*

Das Bild von Maria mit dem Kind spricht uns deshalb an, weil wir uns auch als Erwachsene und besonders als ältere Menschen nach Geborgenheit und Trost sehen.

Trösten heißt „stärken“ und das Wort ist von seiner Wurzel her verwandt mit dem althochdeutschen Wort „Eiche, Baum“. Die Stärke, von der hier die Rede ist, verwandelt Hass in Versöhnung, Verzweiflung in Hoffnung, Wut in

Geduld und findet zur Dankbarkeit gegen alle Resignation.

Wir können das immer nur stückweise, aber wir können jeden Tag neu damit beginnen. Weihnachten ermutigt dazu.

*Helga Ruess-Alberti, Pastorin*



*Allen seinen treuen Lesern und Mitarbeitern wünscht ein frohes, vom Alltag unbeschwertes Weihnachtsfest und ein Neues Jahr in Frieden, Gesundheit und Zufriedenheit*

*der Ascher Rundbrief*

## Da Christbaumvakaaf am Ascher Markt

Zwischen Karlsgaß und Jungfernsteig war a kleuns dreieckerts Platzl, ich koa me ganz genau darinnern, ich war nuch a kleuns Fratzl, wenn aller Gäuer vor Weihnachten vl Schnäi war und s war bitter kolt, nâu is af dârn kleun Platzl gwachsen iewer Nacht a schäiner, gräiner Wold. In da Mittn und a zenst aßimme warn as Schnäi sou kleuner Mangla, dâu sän dôi Baimer drinner gstanden, zwischendurch warn schmoler Gangla. Schäi otalt sän se gwest dôi Baimer, unt de Föichtn, oum de Tanner, und wer an Christbaum kaafen wollt is va eun zan annern ganga. Häut jeden oagschaut, haut na gmustert, nâu häut an aßazougn, haut a weng na Schnäi ogschielt und de Est nâu unten bougn. Nâu häut an draht und häut na gwendt ob a niard an Fahler finner kennt. A Frau sagt, Gustl, is der Baum dâu schäi, dâu is de Strah sou dick. Ihr Moa sagt, siehst denn du des niard? Der inter Ost häut doch an Knick. Da Hainberggrimm van Ritterhaisl dern was dôi Baimer ghäiern, der leßt sich in sein Christbaumgeschäft durch sölchs kleuns Zeich niard stäiern. Des Trimml Ost des brech ma o, nâu sän de annern halt a weng länger, dafier valang ich fier dern Baum wenna na nemmts, drei Kroner wenger. Da Gustl sagt, du bleubst dâu stäih, giehst dern Baum niard as da Händ, ich schau ma mal de annern oa, ob e an schännern finner kennt. Sie sagt draf, ach häust du a Zeich, der Baum is wirkle schäi, ich war dafier, dern nâmmmer gleich nau brauchst niard immer gâih. Er ower is scha unterwegs, sagt za da Frau na, na, ban Christbaum zöhlt as ganzer Gstell niard ner alleu de Strah. Da Gustl schaut etz gwissenhaft sich aller Baimer oa, wals Christbaumkaafen war meitoch de Aufgab va na Moa. Af oamal schreit a, Ella kumm, des grenzt fast oa a Wunner,

ich ho doch as dern Hafn Baimern na allerschänsten gfunner. Schau her, is des niard eine Pracht? Maln häit man a niard schänner kinner, dern häut da Herrgott fier uns gmacht, siehst, souwos mou ma finner! Da Grimm nimmt etz zwa Schnöierla, tout de Est schäi affebindn, der Gustl kluppt sein Baum sich untern Arm wöi sichs ghäiert, de Spitz nou hinten. Unner Nachbar mit sein weißen Bart der stäiht danem und grinst. Horchts her dirts Zwa, wenna etz a denkts du alter Ihrsl spinnst. Wos ich etz soch, soch ich ner enk und des ganz im Vertrauen, min Christbaimern is es selwe Gfrett genau sou wöi min Frauen. Wöi ich gheiert ho, dâu howe denkt ich ho de allerschänst, und wöi er sou in Erinnerung schwelgt ham seiner Augn feicht glänzt. Ower — des war a Irrtum, horchts ner her, wal vöier Woch danâu ho ich a nuch vl schännerna gsäh, nâu schaut ma halt in Mâu. De Ella sagt, na gouter Moa, dâu sen se ier, des leßt sich niard vagleichen, der Baum is in drei Wochen dier, jedoch a Frau soll fier a ganz Lem reichen. Ihr Ton klingt fast a bisl bäis, sie häut a de Stirn daba arch grunzelt, unna Nachbar horcht und knappt dazou und häut a kleuns weng gschmunzelt. Er sagt, ja meine liebe Frau dâu ham se scho ganz recht, ower as meiner Sicht betracht is ma Vagleich niard schlecht. Is da Christbaum dier, fängt oar zan tangeln, wird a oglaat und vabrennt, ich wett, daß mancher Moa wos gewert, wenn ers mit da Frau genauso machen kennt. Da Gustl is etz echt empört, de Ella töif ergriffen, unna Nachbar gâiht etz seiner Wech und häut a Löidl pffien. Da alt Grimm stellt seiner Baimer wieder af

mit Geduld und unverdrossen, ab und zou kinnt a a Hund vabei, häut va dern Baimern eun begossen. Da alt Herr Grimm, des mou ma sogn, häut fei oft tichte gfräuern, obwohl a untern Hout ghatt häut sou a gstrickts Bandl im de Äuhern. Sa Gsicht war va da Költ kiezbilâu, sa Nosn feieraut, unna Mutter brängt na an Tee mit Rum und a Stück Fetterbräut. Etz paßt schäi af, sagt se za mir, wenn der Moa astrunkn häut, nâu nimmst dern Toupf, houlst nuch a mal sour an Tee und a Stück Bräut. Wenns finster worn is, senn dôi Baimer in unnern Houf eikumma. Mir Kinner ham dern Moa scha gholfen, mir ham halt ner, de klännern Baimla gnummer. Na annern Toch, scha fröi ba Zeit is da Jungfernsteig gschort worn, meiner Schwestern ham ba dera Arwert bestimmt all Zwou niard gfrorn. Mit da Schaufl ham se na Schnäi eupritscht za ra schnouergroden Kanten, und kurz danâu, es war kaum hell, is der kleu Wold scha wieder gstanden. Ganz akkarat, in Reih und Glied, Baum fier Baum schäi newrananner, und genau wöi immer unt de Föichtn und weiter droum de Tanner.

*Lina Vorhoff-Wolfram*

*Fritz Klier:*

## Neues aus der alten Heimat (105)

Im Gegensatz zum Oktober war das Wetter im November in der alten Heimat sehr wechselhaft und launisch. Die ersten Schneeflocken zeigten sich gleich zum Monatsanfang, aber sie waren nur spärlich. Am 9. November setzte erstmals richtiger Winter ein. Es gab eine geschlossene Schneedecke und die R umfahrzeuge hatten alle Hände voll zu tun. Aber die Winterpracht dauerte nur einen Tag und einsetzender Regen sorgte dafür, dass der Schnee in kürzester Zeit wieder verschwand. Nach mehreren trüben Tagen wiederholte sich dieses Spiel am 19. 11. noch einmal, nur mit dem Unterschied, dass dieses Mal der Schnee drei Tage liegen blieb und nach einem sonnigen, kalten Wintertag kam plötzlich und unerwartet wieder Regen, der tagelang anhielt und keine Schneeflocke mehr übrig ließ. Seitdem wechselte das Wetter ständig.

★

*50 Jahre SL-Gedenkstein am Schönwalder Friedhof.*

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft im Ascher Nachbarstädtchen Schönwald unterhält als eine von wenigen Ortsgruppen am Friedhof einen Gedenkstein für die Opfer der Vertreibung und für die Toten, die bei einer friedlichen Kundgebung in verschiedenen sudetendeutschen Städten am 4. März 1919 erschossen wurden. Dieses



Ehrenmal wurde am 7. November 1954 aufgestellt und am 6. November 2004 fand aus Anlass seines 50-jährigen Bestehens eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung statt.

Gestaltet wurde die Feier in der Friedhofshalle durch den evangelischen Posaunenchor. Ansprachen hielten die Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, deren Stellvertreter, die beiden Ortspfarrer und der Schönwalder Bürgermeister. Die Feier stand unter dem Motto: „Vertreibung vergehen, aber nicht vergessen“.

★

#### *Bäume der Freundschaft Bad Elster, Grün, Rehau, Selb.*

Zwei Bäume — Symbole der Verbundenheit von Deutschland und Tschechien — sind Anfang November im Ascher Ortsteil Grün (Doubrava) gepflanzt worden. Die Idee zu dieser Aktion anlässlich des Eu-Beitritts der Tschechischen Republik stammt vom Bad Elsterner Stadtrat und Heimatfreund Gerhard Lachmann. Gepflanzt wurden die Bäume auf dem Dorfplatz der Ortschaft Grün durch die Bürgermeister Dalibor Blazek aus Asch, Wolfgang Kreil aus Selb, Edgar Pöpel aus Rehau und Christoph Flämig aus Bad Elster.

„Wir sind zusammengekommen, um zwei Bäume zu pflanzen, eine Linde als Nationalbaum der Tschechen und eine Eiche als Nationalbaum der Bundesrepublik Deutschland. Sie sollen wachsen und gedeihen wie unsere Freundschaft und Nachbarschaft und Ansporn für ein friedliches Zusammenleben unserer Völker sein“, sagte Gerhard Lachmann in Deutsch und Tschechisch. Die Bürgermeister der sächsischen, bayerischen und tschechischen Kommunen würdigten die Bedeutung einer harmonischen Nachbarschaft in einem größer gewordenen Europa. Deshalb fand die Baumpflanzung auch im Zeichen des zweiten Jahrestages des Bestehens des Arbeitskreises „Freunde im Herzen

Europas“ statt. Die gute Zusammenarbeit beider Länder, so z. B. im Rahmen der bereits bestehenden Verbindungen von jungen Leuten aus den Schulen beider Staaten — solle künftig noch intensiver werden, hieß es von der tschechischen Seite. (Gekürzt aus Selber Tagblatt)

★

#### *Ascher Marktplatz im Modell*

Im Selber Tagblatt, Ausgabe vom 6. 11. 2004 war folgendes zu lesen: Der Ascher Modellbauer Bohuslav Karban sorgt dafür, dass das frühere Aussehen seiner Stadt nicht in Vergessenheit gerät. Er tut dies, indem er historische Gebäude als Modelle nachbaut. Seine Miniaturen des inzwischen abgerissenen Bayerischen Bahnhofs und der im Jahr 1962 (richtig 1960) ausgebrannten evangelischen Kirche der Dreifaltigkeit gehören seit kurzem zu den Exponaten des Ascher Museums am Niklasberg. Der ehemalige Seemann und heutige Polizist Karban hat sein Hobby mit dem Bau von Flaschenschiffen begonnen. Sein neuestes Projekt ist zugleich auch sein größtes. Er will den Ascher Marktplatz als maßstabsgetreues Modell wieder erstehen lassen. Der Marktplatz in Asch war bis Kriegsende der Stolz der Bürger, verfiel allerdings in der Folgezeit. Anfang der 60er Jahre wurden die letzten, inzwischen halb verfallenen Gebäude eingeebnet. Bohuslav Karban besitzt einen Plan des Marktplatzes aus dem Jahr 1850. Genau nach diesem Plan will er den Marktplatz mit seinen insgesamt 70 Gebäuden nachbauen. Allerdings dürften bis zur Fertigstellung einige Monate, wenn nicht Jahre ins Land gehen.

*Kommentar:* Über die Baufähigkeit und den Verfall der Ascher Bürgerhäuser kann man geteilter Meinung sein. Dass im Laufe der Zeit bei unbewohnten Häusern ein gewisser Verfall eintritt, lässt sich nicht bestreiten. Dass aber der Verfall pünktlich nach Kriegsende eingetreten ist, würde bedeuten, dass die deutschen Besitzer

ihre Häuser haben verkommen lassen. Das Gegenteil war der Fall. Und wenn die Gebäude gleich nach der Vertreibung der Spitzhacke zum Opfer fielen, so zeugt das schon von einem gewissen System. Oder will man behaupten, dass so stolze und massive Objekte wie die Bezirksparkasse, das Café Künzel, die Angerschule usw. auffällig waren? Man schiebt diese unsinnige Vernichtungsaktion gerne dem späteren totalitären Regime in die Schuhe, aber dieses Regime setzte ab dem Februar 1948 die bereits längst begonnene Vernichtung nur fort. Selbst das schönste Modell kann den alten Marktplatz und all die anderen abgebrochenen Häuser nicht ersetzen.

★

#### *Hoffnung auf ein neues Altenheim*

Die älteren Einwohner der Selber Nachbarstadt Asch können jetzt endlich auf die Errichtung eines Pflegeheimes hoffen. Zwar gibt es in Asch schon seit vielen Jahren ein großes Pflegeheim, das aber keine pflegebedürftigen Menschen aufnehmen kann. Ein richtiges Pflegeheim könnte nach Auffassung der Ascher Stadträte im Gebäude des aufgelösten Krankenhauses entstehen. Der jetzige Besitzer des Hauses, die Firma „Carvac“ wäre bereit, das Pflegeheim im dritten Stock zu betreiben. Allerdings nimmt der notwendige Umbau längere Zeit in Anspruch. Bis zum Jahr 2007 könnte das Heim fertig sein.

Im Ascher Zipfel gibt es ein staatliches Seniorenheim lediglich in Roßbach, das aber ständig ausgelastet ist. (Selber Tagblatt)

★

#### *Bahnlinie Selb — Asch*

Um die Bahnlinie Selb — Asch ist es in den letzten Monaten sehr ruhig geworden. Ebenso war der Ausbau der Ortsumgehung von Erkersreuth ins Stocken geraten. Am 29. Oktober war im Selber Tagblatt zu lesen, dass im Zuge der Bauarbeiten für die Umgehungsstraße die Bahnlinie teilweise zugeschüttet wurde. Gleichzeitig hatte sich in Erkersreuth eine Gruppe gebildet, die gegen die Wiederbelebung der Strecke ist. In einer Stadtratssitzung erklärte der Selber OB Wolfgang Keil, dass man eine Wiederaufnahme des Güterverkehrs auf dieser Strecke ad acta legen könne, aber grundsätzlich sei eine Reaktivierung der Bahnlinie nur mit Güterverkehr rentabel. Für eine Wiederaufnahme wäre der Freistaat zuständig, der einen Auftrag an ein Privatunternehmen übergeben, aber auch mögliche Defizite übernehmen müsste. Das vielfach angekünigte Gutachten — so Kreil — habe bislang noch niemand gesehen. Die Studie zur Reaktivierung der Strecke gebe es dagegen in Tschechien seit September 2003. Nur hier in Deutschland wolle sie noch niemand gesehen haben. Kreil sagte zu, dass sich die Verwaltung um die Beschaffung der übersetzten Studie kümmern werde.

Inzwischen erfolgte eine Beschleunigung beim Bau der Ortsumgehung von Erkersreuth. Die Fristen können vorge-

zogen werden, da der Freistaat Bayern zusätzliche Mittel bereitgestellt habe. In diesem Zuge soll dann im Mai 2005 auch die Brücke über die Bahnlinie Selb — Asch gebaut werden. (Verkürzt aus Selber Tagblatt)

★

#### *Tanken in der Tschechischen Republik*

Die immer weiter steigenden Kraftstoffpreise verdrießen die Autofahrer in den Grenzgebieten zur C. R. Mehr und mehr werden an den Vietnamesenmärkten die Heerscharen von Gartenwergen durch bunte Berge Benzinkanister ersetzt. Der Kanister-Boom ist eine Folge des Beitritts Tschechiens zur EU. Seitdem dürfen deutsche Autofahrer an den Zapfsäulen in der Tschechischen Republik nicht nur den Tank ihres Wagens auffüllen, sondern auch einen Kanister mit maximal 20 Liter Inhalt über die Grenze bringen. Eine Möglichkeit, die vor allem jene Autofahrer nützen, die von weiter her die Grenzübergänge ansteuern, wenn sie auch noch andere Einkäufe tätigen, wie Zigaretten, Spirituosen usw., natürlich im erlaubten Rahmen. Zu beachten ist allerdings — so ein Sprecher der Grenzpolizei Schirnding — dass immer nur ein Kanister Benzin im Wagen sein darf. So ist es also nicht statthaft, die erlaubten 20 Liter auf vier kleine Reservekanister zu verteilen. Im Kofferraum dürfen demnach mitgeführt werden: Entweder ein 5-Liter-Kanister, oder ein 10-Liter-Kanister, oder ein 20-Liter-Kanister. Die erlaubte Menge von 20 Liter kann unterschritten, sie darf aber nicht überschritten werden. (Aus Frankenpost)

★

#### *Hoher Polizeibeamter vom Dienst suspendiert*

In Westböhmen ist wieder ein hoher Polizeibeamter ins Visier der Inspektion des tschechischen Innenministeriums geraten. Der Mann, der in Pilsen eine Spezialeinheit zur Bekämpfung organisierter Kriminalität angehört, steht im Verdacht, mit Verbrechergruppen zusammengearbeitet zu haben. Er soll geheime Informationen an die führenden Köpfe der Bande weitergegeben haben. Wegen einer möglichen Befangenheit der Pilsener Rechts- und Strafverfolgungsorgane ist der Fall von der Aussiger Staatsanwaltschaft übernom-

men worden. Der Verdächtige wurde vom Dienst suspendiert, befindet sich aber in Freiheit. Seine Frau, die Richterin am Pilsener Bezirksgericht ist, lehnte jegliche Auskunft über den Fall ab.

In der Vergangenheit hatte es bereits in Karlsbad mehrere Fälle gegeben, in denen Polizisten ihr Amt missbrauchten. So mussten sich gleich fünf Führungskräfte der Polizeidirektion wegen Amtsverletzung vor Gericht verantworten. (Selber Tagblatt)

★

#### *Egerer Polizist unterschlug Bußgelder*

Ein tschechischer Polizist, der Bußgelder von deutschen Autofahrern in die eigene Tasche steckte, ist in Eger zu elf Monaten Haft auf Bewährung verurteilt worden. Die Richter sahen es als erwiesen an, dass der Mann von Touristen aus Bayern und Sachsen Bußgelder von jeweils 500 Kronen kassierte, jedoch keine Quittung ausstellte und die Summen für sich behielt. Wegen des gleichen Delikts stehen zwei weitere Egerer Polizisten vor Gericht. Sie waren nach Beschwerden von Touristen von Kollegen beobachtet und überführt worden. (Selber Tagblatt)

★

#### *Verräterische Spuren — Vier Männer aufgegriffen*

Nach einem Hinweis eines Lastwagenfahrers an die tschechischen und bayerischen Grenzpolizisten wurden im Oktober vier illegal eingereiste Russen vorläufig festgenommen. Dem Aufgriff voraus ging eine gemeinsame Fahndungsaktion der GPI Selb und der BGI Selb. Auch ein Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes war an der Fahndung beteiligt. Letztlich wurden den Russen aber ihre eigenen Fußspuren zum Verhängnis. So verfolgte eine BGS-Fußstreife die Spuren entlang der Bahnlinie Asch — Selb bis in ein kleines Waldstück, in dem sich die vier versteckten. In den Vernehmungen gaben sich die 18 bis 38-Jährigen äußerst aussagewillig. So reisten sie zunächst von Minsk in einem Kleinlaster unter Äpfeln und Birnen versteckt nach Prag. Von Prag aus ging es weiter in das tschechisch-deutsche Grenzgebiet im Bereich Eger. In Eger verließen sie ihr Lastwagenversteck und fuhren mit dem Zug bis nach Asch. Mit Hilfe einer Land-

karte überquerten sie zu Fuß die Grüne Grenze in die BRD. Nach Abschluss der polizeilichen Ermittlungen wurde das Quartett nach Tschechien zurückgebracht.

★

#### *Familie verkroch sich in Hundehütte*

In der Nähe der ehemaligen Kohlenhalde am Kraftwerk von Arzberg nahmen Beamte vom BGS Seib einen 36-jährigen Russen fest. Bei der Vernehmung wurde der Mann, der keinen Ausweis bei sich hatte, zunehmend unruhig. Er informierte schließlich die Beamten darüber, dass sich seine Ehefrau und seine Kinder in einem Versteck in der Nähe des Arzberger Bahnhofs befänden. Der Russe führte die Beamten zu diesem Unterschlupf. Dort stießen sie auf eine mit Styropor zugestellte, ausgediente große Hundehütte. Beim Entfernen einer Styroporplatte blickten die Polizeibeamten in Kinderaugen. Zwei sechs und neun Jahre alte Mädchen saßen mit ihrer im sechsten Monat schwangeren Mutter in der Hütte und warteten dort auf die Rückkehr ihres Vaters. Die Streife brachte die Familie zur BGS-Dienststelle nach Seedorf bei Arzberg. Dort wurden Kinder und Eltern versorgt. Sie bekamen zu Essen, ihre Kleidung wurde getrocknet. Die Familie fuhr zunächst von ihrem Heimatort aus mit dem Linienbus nach Moskau. Eine Schleuserbande hatte von dort aus eine Fahrt über Polen nach Prag organisiert. In Prag hatte man sie ihrem Schicksal überlassen, der Mutter wurde am Bahnhof ihre Tasche mit den Ausweisen gestohlen. Mit dem Zug wurde die Fahrt nach Eger fortgesetzt. Zu Fuß gelangten die Russen an der Bahnlinie Eger — Schirnding über die Grüne Grenze bis zu ihrem Unterschlupf im benachbarten Arzberg. Die Familie wurde dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg übergeben. (Polizeibericht)

*Meine Frau und ich wünschen allen Rundbrieflesern und Heimatfreunden ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gutes Jahr 2005 und denjenigen, deren Gesundheit nicht mehr die Beste ist, allzeit die nötige Kraft und Geduld.*

### **Die Egerländer Gmoi z'München lädt ein zum Faschingsball**

Samstag, dem 5. Februar 2005

im **Augustiner-Keller**, Arnulfstraße 52  
Tramlinie 17 — Richtung Amalienburgstr.  
Haltestelle Hopfenstraße  
S-Bahn-Haltestelle Hbf. o. Hackerbrücke  
Beginn: 18.00 Uhr — Ende: 1.00 Uhr

Zum Tanz spielen auf:

„Egerländer Musikanten Willishausen“  
(Leitung: Hans Mayr)  
Einzug einer Faschingsgesellschaft

Kartenvorbestellung nimmt entgegen: Gerlinde Fretschner, München,  
Telefon 089/4 39 26 23

**Eintritt: 12,— Euro, nummerierte Tische**

Weitere Karten an der Abendkasse und Untergeschoss Marienplatz (Kiosk).

### **\* Advent in der Heimat \***

Die letzten Stoppeln waren von der Pflugschar gebrochen worden. Krähen und Dohler folgten dem Pflug und suchten nach Futter. Vom Norden her strich ein kalter Wind über die Höhen, ergriff und zerfetzte die Nebelfrauen, die vom Tal heraufgezogen waren. Es roch nach Schnee. Dann war es so weit. Große Flokken wirbelten hernieder. Unwirtlich war das Wetter, Schnee und Regen wechselten. Eines Tages blieb er liegen und überzog das weite Heimatland mit seinem Schleier. Die Zeit zur Ruhe und Besinnlichkeit war gekommen. Man lebte in der Erwartung des Weihnachts-

*Jahr geht, Jahr kommt,  
Jahr geht,  
Sonn' wärmt, Näss' fällt.  
Schnee weht...*



*Es g'schah im Stall.  
Nach überall  
drang Gottes Will'.  
Das Jahr stand still.*

*Still stand die Welt.  
In Wies' und Feld  
lag heller Schein  
auf Hirt' und Mann;  
und wen er traf,  
en rief er an.*

*Und überall  
vor Baum und Licht  
staunt Kinds  
und Kindeskind's Gesicht.*



Winteridyll im Ascher Graben

*Und wen es traf,  
den rief das Licht.  
Du, fürcht' dich nicht!  
Dein' Not, dein' Sünd'  
trägt dieses Kind.*



*Jahr geht, Jahr kommt,  
Jahr geht.  
Sonn' wärmt, Näss' fällt,  
Schnee weht.*

*Kreuz ward aus Kripp'  
und Herz mit Lipp'  
zweitausend Jahr'  
sang, was da war  
in Stroh und Stall.*

*Und überall  
— Jahr kommt, Jahr geht —  
ruft Kripp', ruft Kreuz,  
ruft und besteht.*

Benno Brendel

festes, das seine Vorboten bereits gesandt hatte. In vielen Häusern war es abends lange düster, nur vereinzelt leuchtete matter Schein durch die gefrorenen Scheiben. Aus den Schornsteinen kräuselte Rauch. Funken sprühten, sie wurden ergriffen und fortgetragen, wenn der Sturm über die Dächer hinwegbrauste. Draußen wettete und schneite es, der Wind pfiff um die Häuser und Gehöfte, ein Geächze und Geknister im Gebälk, als wollte es aus vergangener Zeit erzählen. In den Stuben war es um so gemüthlicher; angenehme Wärme entströmte den alten Kachelöfen. Hinter dem Ofen, in der sogenannten „Hölle“, stand die Ofenbank, darauf hatte jedes sein Plätzchen und wenn Vater bei recht guter Laune war, erzählte er aus seiner Kinderzeit. Alte Erinnerungen von Wintern und Wettern, und Weihnachtserlebnisse aus vergangenen Zeiten wurden wach, vom Schneehüttenbau und Schlittenfahren wurde erzählt, der „Luprich“, in Asch „Luzer“ genannt, bildete das Lieblingsgespräch an den langen Winterabenden. Auf diese Weise vergingen die Tage und Wochen in Eile und dann kam die Zeit heran, wo er tatsächlich heim Fenster oder zur Türe hereinschaute und die Kinder ängstlich und befangen machte. Vom 5. auf den 6. Dezember in den Abendstunden, hielt er Einkehr in allen Häusern und Wohnungen, in denen Kinder waren. Er zeigte sich meistens recht frei-

giebig und warf Äpfel, Nüsse, Feigen u. a. zur Türe herein oder zeigte Geschenke, die vom Christkind zu erwarten waren, durchs Fenster. Die Kinder hängten Strümpfe oder Säckchen hinaus, die wurden im Laufe des Abends gefüllt hereingeholt, wobei zuweilen auch enttäuschte Gesichter nicht ausblieben. Gar manche Geschichte ist im Laufe der Jahre über diesen launenhaften Gesellen bekannt geworden, Lachen und Weinen hat er verursacht, mancher Bösewicht wurde von ihm in den Sack gesteckt oder ein Stück des Weges mitgenommen. Trotz seiner derben Art ist er bis heute ein Freund der Kinder geblieben und wird noch genau so geehrt, wie einst zu Vaters Kinderzeit. Nach und nach wurden die Wünsche der Kinder bekannt, die Sorgen der Eltern mehrten sich, doch mit Überlegung und Besonnenheit wurden diese drückenden Anliegen gelöst, die bei allen Familien zu finden waren.

Nun war Adventszeit! Welch herrliches Gefühl, die Sehnsucht nach etwas Kommendem hatte alle Herzen ergriffen, es war ein inhaltvolles Leben an diesen Adventssonntagen in der Heimat. Ein Kranz hing im Zimmer, vier Kerzen zierten das Tannengrün, das mit Silberfäden geschmückt, von Mutters liebevoller Hand geschaffen worden war. Am ersten Adventssonntag brannte eine Kerze, jeden Sonntag folgte eine weitere, jung und alt erfreute sich am

Schein, der das Nahen der heiligen Weihnachtszeit verkündete. Strahlende Augen bewunderten das flackernde Kerzenlicht, das allen Herzen innere Einkehr teilhaftig werden ließ. Am Sonntag vor Weihnachten erhellten alle vier Kerzen das traute Heim, es war Adventsende; alle Herzen schlugen höher, das Christfest stand vor der Türe.

Reinhold Stöhr

### Die vaschwundne Weihnachtsent

Da Franz haout sich wöi schaa alla Gaua ban Hupfauf Hermann in Mühlbooch a groußa Ant (Ente) fúa Weihnacht'n bschtöllt. Sie ham aasgmacht, dass ea döi an Tooch voan Heilingamd huult. Saa Frau haout sags: „Wennst die Ant glei Fröih huulst, dann koa iech döi nu oabraou(t)n und häit am Heilingamd nimma suavül Arwat.“ Na Franz wo a dös ganz recht und waal ja nu koa Schnäi gleng ies und koolt woas ah niat, haouta er saa Foahrradl gnumma. Bis Mühlbooch senn sua sechs Kilometer, dös ies koa graoußa Streck und schäi zan foahrn. Ea haout ah schäina Ant kröigt, döi haouta in die Satteltaschn va sein Foahrradl eichebracht. Wöi'a durch Erkaschraath ies, moußt'a van Wiatschaus „Zur Grünen Au“ vabei, daou haouta afframal Gluust kröigt affra Böia. Waals ja nu fröih am Voamittooch woa, haouta sich denkt dass ea nu a weng

Zeit häit und ies schnell amal ei. Daou woan ah schaa a poa Bekannta gsesen und da Karl ah, dea woa va Plössberch und mit'na Auto. Aff die Fraouch, ob ea wohl schaa va da Tschechei kinnt, haout da Franz halt da zühl't woos'a in Mühlbooch ghuult haout. Da Karl ies dann woi'a aastrunkn ghat haout, wieda ganga. Ea woa mitna Auto und kunnt ja niat vül trinkn. Da Franz haout sich nu oins bschtölt, waal wecha oin Böia wollt ea ja ah niat aakäian. Danaou ies'a ah hoimgfoahrn, owa wöis dann bergauf ganga ies, moußt'a amal oosteing. Daou iesna dös Radi leich'ta vieakumma woi voahea und die Sattltaschn woa ah sua flach. Woi ea eischaut, woa ah koa Ant mäja drinna. Ea ies daschrockn und haout üwalegt woos'a machn söll, waal wenn ea ohne Ant hoimkinnt senn die Feiertooch vadorm und ea kröigt sein Krach. Daou iesa wieda aff Mühlbooch gfoahrn, waal ea haout gwißt döi ham ja nu mäjara Antn. Dort haouta halt dazühl't, dass saa Nachba ah suara Ant wül, döi haout'a ah kröigt. Hoimwärts ies ea dann schnell van Wiatshaus vabei dass ihn döi niat gseah ham, ea haout ja niat gwißt waou saa Ant hiekumma ies. Ganz schäi ins Schwitzn ies'a ah schaa kumma. Wöia dahoim va da Tüa eikinnt, haouts grochn woi Antbraoun. Saa Frau ies va da Küchn assakumma und haout gsagt: „Woa diea wohl die Ant za schwaar, damitst a weng länga hockn bleim kunnst? Da Karl haout döi voahie einaglangt und haout gsagt daß du sie ihm mietgeem haoust, waal sie diea za schwaar woa!“ Da Franz haout an kurn Augnblick braucht bis ea döi Lage üwaschaut haout, dann ies'na owa glei a Aasriad aagfalln. Es woar ja wecha da zweitn Antn und es haout gsagt: „Iech hoo glei zwaa Antn kaaft, waal iech hoo miea halt denkt wenn miea za Weih-nacht'n na Boum a schäina graoufa Bau-an-Ant schenkn, haout dea beschtimmt a Fraad!“

*Richard Heinrich, Selb-Plößberg*

## Ascher Mundart

Vor einiger Zeit wurde vom Bayerischen Rundfunk das schönste bayerische Wort gesucht. Das hat mich auf die Idee gebracht, das schönste oder treffendste Wort der Ascher Mundart suchen zu lassen. Ich kann ja leider kein Ascherisch mehr, aber die „Pfannakni-ala“ meiner Großmutter werde ich nie vergessen. Auch nicht das entsetzte Gesicht meiner Mutter, als ich ihr freudestrahlend von den vielen „Bettseuchern“ die ich mit meinem Onkel Siegfried gesehen hatte, erzählte. Also, liebe Leserinnen und Leser, schreiben Sie uns Ihr schönstes Ascher Wort. Wir werden das Ergebnis veröffentlichen.

*Heidi Reichlmayr*

## Sudetendeutsche Zeitung:

### Hundertprozentig dagegen

Nach der „Verständigung“ zwischen den Regierungen in Berlin und Warschau zu Lasten der deutschen Heimatvertriebenen und über ihre Köpfe hin-

## Die Vorstandsmitglieder des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz

senden an alle Landsleute vorweihnachtliche Grüße und wünschen Ihnen und Ihren Familien gesegnete Feiertage und im Neuen Jahr 2005 Glück, Gesundheit und Wohlergehen.

*Horst Adler und Kurt Fischer*

\*\*\*\*\*

## Die Ascher Vogelschützen, Rehau, wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dankeschön an alle Spender und Landsleute.

Die Vorstandschaft

\*\*\*\*\*

## Die Sektion Pfaffenhofen — Asch im Deutschen Alpenverein

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein  
gesegnetes Weihnachtsfest sowie Glück,  
Gesundheit und Erfolg im Jahre 2005!

Wir danken allen, die uns auch im vergangenen Jahr mit Rat und Tat unterstützt haben.

Bitte halten Sie uns auch künftig die Treue!

*Sepp Hohmeier, 1. Vorstand  
Klaus Baumgärtel, 2. Vorstand*

weg sieht Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) das Thema auch für die deutsch-tschechischen Beziehungen als erledigt an.

Die Feststellungen des Gutachtens, das beide Regierungen bei den Völkerrechtlern Jochen Frowein und Jan Barcz in Auftrag gegeben hatten, gälten auch für Tschechien, sagte Schröder am 19. November 2004 nach einem Gespräch mit dem tschechischen Premierminister Stanislav Gross in Berlin. Weder für zwischenstaatliche Forderungen noch für Individualansprüche auf Entschädigung gebe es eine Rechtsgrundlage, heißt es in dem Gutachten.

Gross, zum ersten Mal als Regierungschef in der deutschen Hauptstadt, wies darauf hin, dass die tschechischen Rechtspositionen aus historischen Gründen anders gelagert seien als die von Polen, was „durch die historische Entwicklung gegeben“ sei. Genauere Angaben machte er dazu nicht. Meinte er die häufig übersehene Tatsache, dass Deutschland gegen die Tschechoslowakei keinen Krieg geführt hat?

Auf der Grundlage des Frowein/Barcz-Gutachtens hatten Schröder und der polnische Ministerpräsident Marek Belka vor drei Wochen in Krakau die Wiedergutmachungsfrage für „erledigt“ erklärt.

Auf einem „Europäischen Forum“ in Berlin lehnte der tschechische Staatspräsident Václav Klaus den Europäischen Verfassungsvertrag ab, der sein Land „zur Aufgabe seiner nationalen Demokratie, Souveränität und politischen Unabhängigkeit zwingen“ würde. „Ich bin nicht kritisch. Ich bin hundertprozentig dagegen“, so Klaus, der im Verlauf der Gespräche die Aufnahme der Ukraine, der Türkei, Kasachstans und Marokkos forderte, „weil ich eine schwächere Integration Europas will“.

## Das Ascher Ländchen im Internet SUCHECKE

*Wurzer Maria, Österreich  
leo.wurzer@aon.at*

Die Homepage über Asch und das Ascherland habe ich durch Zufall gefunden und gelesen. Leider habe ich die Adresse meiner Familie: Heinrich Meier, Klara Meier und Maria (gerufen und bekannt unter Matitsch) Meier nicht gefunden. Alles Gute für die Zukunft und heimatliche Grüße. Maria Wurzer geb. Meier aus WIEN.



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friederleuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



*Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.*

Lukas 2.10-11

## Rosbacher Christmette fern der Heimat

Die althergebrachte Rosbacher Christmette erklang zum letzten Mal in unserer Heimatkirche in den Morgenstunden des 25. 12. 1945.

Auch in der Fremde waren die Rosbacher stets bemüht, das überlieferte Brauchtum zu pflegen und die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. So wird z. B. von der „Rosbacher Gmoi“ in Wien berichtet, die am 1. Weihnachtsfeiertag des Jahres 1911 im „Café Rathaus“ in einem geräumigen Extrazimmer die Christmette aufführte:

„Der damalige Rosbacher Kantor Hofmann hatte uns auf unser Ersuchen in

liebenswürdiger Weise Noten und Texte sämtlicher Mettenlieder und den Text der Antiphonie gesandt. Zwei Kinder sangen die Weissagung, während die übrigen Lieder von den Erwachsenen gemeinsam gesungen wurden. Ein gemütliches Beisammensein beendete dann die schöne Weihnachtsfeier, an die wir immer gerne zurückdenken.“

Auch nach der Vertreibung wurden in den vorweihnachtlichen Zusammenkünften der einzelnen Heimatgruppen gerne Texte aus der Mette vorgelesen. Folgendes wurde aus Fürstfeldbruck berichtet:

„Wiederholt trafen sich die ausgewiesenen Rosbacher, die im Kreise Fürsten-



Unseren treuen Beziehern und Ihren Angehörigen wünschen wir eine friedliche und frohe Weihnacht sowie Mut und Zuversicht für das Neue Jahr 2005!

*Euer*

*Rosbacher-Ecke-Team*

feldbruck untergebracht sind. Am 5. Dezember 1948 galt die Zusammenkunft einer kleinen Weihnachtsfeier. Fischer Emmi hatte alles wohl vorbereitet und die Tische im Speisesaal des Hotels „Zur Post“ mit Tannengrün geschmückt. Kantors Gretel brachte das gesamte Notenmaterial zur Mette mit, sprach selbst die Antiphonie und begleitete die einzelnen Lieder am Klavier. Kober Frieda, Tochter Luise und Moa Gustl, der erst kürzlich aus russischer Gefangenschaft zurückkehrte, sangen die Weissagung und führten auch bei den übrigen Gesängen, die von allen Rosbachern mit freudiger Begeisterung ohne Probe gesungen wurden, waren doch die trauten Melodien bei vielen einst in Fleisch und Blut übergegangen. Hiesige Zuhörer und Heimatgäste bewunderten die sinnigen, gefälligen Gesänge. Wenn Gott will, soll die Christmette zum nächsten Weihnachtsfest richtig gehalten werden. Nachher erschien auch der Weihnachtsmann (Bloß Christian). Wenn er auch nicht viel zum Schenken hatte, so fand er doch für jeden ein gutes Wort und einen frommen Wunsch. Moa Gustl spielte noch fleißig Weihnachtslieder, die von allen Anwesenden mitgesungen wurden. Allgemein hörte man sagen: Heute war es wieder einmal schön! (Es sind auch so manche Tränen geflossen, ich war dabei).

Die Metten sollte bald wieder mal richtig gehalten werden, das war der größte Wunsch so vieler.

Es dauerte aber noch 14 Jahre, bis die Rosbacher von Selbitz und Umgebung



dieses Vorhaben, die Roßbacher Metten-tradition fortzusetzen, verwirklichte. Am heiligen Abend des Jahres 1962 wurde in der Selbitzer Stadtkirche im Rahmen des dort an diesem Tag üblichen Gottesdienstes die Roßbacher Christmette öffentlich zu Gehör gebracht. Vom Tonband erklangen die Original-Roßbacher Glocken die von Pfarrer Walter Eibich (damals Pfarrer in Kitzbühel/Tirol) gelesenen Mettentexte. Die Leitung hatte Hugo Uebel, Selbitz. Reinhold Penzel, Oberkotzau, hat diesen Gottesdienst auf Tonband aufgenommen, allerdings nicht ganz frei von Störungen. Man lernt bekanntlich aus Erfahrungen und hatte die Schwächen erkannt. Das nächste Mal wollte man es besser machen. Es kam jedoch leider zu keiner weiteren Aufführung.

Wie hat doch Hans Teschner einmal geschrieben: „In die Roßbicha Mettn kimma heia a wieda nâr in Gedankn gâih. Dann falln ma wengstens niat hie, wenn die Sauboum wieda a Heichsl vorn altn Schoulhaus oi bis za da Rei Linda ihra Haustür gmacht han. Sua haut halt allas aa saa Gouts.

## Winternacht

Der Winter ist gekommen  
und hat hinweggenommen  
der Erde grünes Kleid.  
Schnee liegt auf Blütenkeimen,  
kein Blatt ist auf den Bäumen,  
erstarrt die Flüsse weit und breit.

Da schallen plötzlich Klänge  
und frohe Festgesänge  
hell durch die Winternacht.  
In Hütten und Palästen  
ist rings in grünen Ästen  
ein bunter Frühling aufgemacht.

Wie gern doch seh' ich glänzen  
mit all den reichen Kränzen  
den grünen Weihnachtsbaum,  
dazu der Kindlein Mienen,  
von Licht und Lust beschienen,  
wohl schönre Freude gibt es kaum.

Volksgut

## Hoch lebe der Lebkuchen

Was gibt es schöneres in der Adventszeit, als gemütlich bei einer Tasse Tee in der warmen Stube bei Kerzenlicht Lebkuchen zu genießen und dabei die Weisen einer alten Spieluhr zu hören.

Die Geschichte dieser köstlichen Lebkereien beginnt mit Honigkuchen-Funden in ägyptischen Königgräbern aus der Zeit um 1500 v. Chr., denn nach der Mythologie der Ägypter — und später auch der Griechen, Römer und Germanen — war Honig eine Gabe der Götterwelt. So erklärt es sich, dass man stets dem Honig als göttliche Gabe dämonenvertreibende, heilende und lebensspendende Wirkung zugeschrieben hatte. Seit 1296 ist in der Nähe von Ulm der Patriziername Lebzelter belegt, und auch die Mönche im Elisabethen-Spital des Deutschenordens zu Nürnberg nahmen es genau: sie vermerkten in ihrem Zinsbuch

## Totensonntag 2004 beim Roßbacher Gedenkkreuz in Rehau im Winterkleide



So wie wir den Totensonntag in der Heimat oft erlebten, zeigte er sich am 21. November 2004 in Rehau, wo am Draisendorfer Weg wie jedes Jahr eine Gedenkfeier abgehalten wurde.

Robert Hendel und Otto Hopperdietzel legten am Roßbacher Gedenkkreuz einen Kranz nieder, um die Verbundenheit mit unseren Toten aus Roßbach und Umgebung zu bekunden.

Bürgermeister Pöpel nahm mit dem gesamten Rehauer Stadtrat als Vertreter unserer Patenstadt an dieser Feier teil.

anno 1395 fein säuberlich ein Fastnachts-huhn als Pacht für ein Lebzelterhaus in der Schmidgasse. Nürnberg hatte um diese Zeit die besten Voraussetzungen für eine Lebkuchenmetropole. Es war die Stadt mit den meisten Imkereien Deutschlands und Kreuzpunkt der großen Handelsstraßen. Somit waren für die Grundzutaten und den Import von Spezereien und Gewürzen bestens gesorgt. In schriftlicher Form taucht das Wort „Lebkuchen“ in einer fränkischen Handschrift 1409 zum ersten Mal auf. Bekannt ist der Begriff wohl seit dem 13. Jahrhundert und ebenso alt ist das Wissen um die stärkende, gesundheitsfördernde Wirkung des würzigen Lebens-Kuchens. Im Jahre 1720 erkrankte die Tochter eines Lebküchners sehr schwer. Die Ärzte konnten sie nicht heilen und waren mit ihrem

Latein am Ende. Der verzweifelte Vater backte für sie einen Lebkuchen mit dem edelsten Honig, den feinsten Gewürzen und dem frischesten Teig, dem man damals bekommen konnte. Als er ihr diesen Lebkuchen gab, soll sie der Sage nach so gesund wie am Tag ihrer Geburt geworden sein. Der Name der Tochter war Elisabeth und so wurden diese speziellen Lebkuchen auch Elisen genannt. Unter diesem Namen sind sie bis heute weltberühmt.

Der Streit der Schriftgelehrten um die Herkunft seines Namens ist (fast) so alt wie der Lebkuchen selbst. Hat es etwas mit „Lebens-Kuchen“ oder „Labekuchen“ zu tun? Ist das polnische Wort „lipa“ des Rätsels Lösung (lipa — Linde — weil von diesem Baum der nötige Honig kam)? Oder leitet sich — was die meisten Experten glau-



ben — das Wort vom lateinischen „libum“ (Fladen) ab, weil Latein nun einmal die Klostersprache und die Lebkuchen einst Klostersache waren. Das älteste schriftlich überlieferte Lebkuchen-Rezept stammt aus dem 16. Jahrhundert und wird im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrt. Wesentlich verfeinert sind die Lebkuchen-Rezepte im „Vollständigen Nürnbergischen Kochbuch“ aus dem Jahre 1691. Nicht umsonst wurde bereits im 17. Jahrhundert das handwerkliche Können der Lebkuchenmeister aus Nürnberg weit über die Mauern der Stadt hinaus gerühmt.

Früher wurde der Lebkuchen nur zur Weihnachtszeit verzehrt, denn diese Kostbarkeit konnte man sich nur zu den „heiligen Zeiten“ leisten. Heute gibt es Braune Lebkuchen das ganze Jahr über — die Oblatenlebkuchen sind dagegen noch immer auf die kalte Jahreszeit beschränkt, da sie ohne chemische Konservierungsmittel hergestellt werden. Ab September tauchen sie aber bereits in den Läden auf.

## AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Wintersportler



Gertrud Ritter und Lina Stöß mit Walter und Erwin auf den Pfarrrainen.



Die Elsterner Sprungschanze wurde auch gern von Thonbrunner Schispringern aufgesucht. Von links: Hubert Hofmann, Walter Gebhardt, Emmerich Land, Oswald Hofmann, Robert Gebhardt, ?, Kurt Röder.

### Kartoffellebkuchen

(bleiben lange frisch)

Zutaten: 12 Esslöffel gekochte, durchgedrückte Kartoffeln; 4 Eier; 500 g Zucker; (evtl. ein Teil Honig); je 60 g Zitronat u. Orangeat; je 250 g Nüsse und Mandeln; 2 Esslöffel Zimt; 1 Teelöffel Nelken; 1 Esslöffel Kakao; etwas Rum; 300 g Mehl (16 — 20 Esslöffel); 1 Päckchen Backpulver.

Eier und Zucker schaumig rühren, Gewürze, gemahlene Nüsse und Mandeln, Zitronat usw. zugeben. Kartoffel, Mehl und Backpulver vermischen und einrühren. Mit dem Löffel Häufchen auf Oblaten setzen. Bei 180 Grad 20 Minuten backen. Evtl. mit Schokolade überziehen.

### Auf der Rossbacher Zeitung

vom 31. 12. 1914

Liederabend

Am 1. Weihnachtsfeiertage hielt der Männergesangsverein einen Liederabend ab. Der Erlös war für örtliche Kriegshilfe bestimmt. Der Besuch war ein zahlreicher. Sämtliche Lieder standen im Zeichen unserer gegenwärtigen Zeit, waren gut verarbeitet und erzielten tiefgehende Wirkung. Fr. Linda Wolf erfreute durch den Vortrag zweier trefflich gesungener Lieder, Fr. Anna Hofmann trug ein zeitgemäßes Gedicht vor und erntete großen Beifall. Dass die gemischten Chöre großen Beifall auslösten, lag in dem schönen Vortrag dieser Lieder und in dem reichen Damenflor, der schon beim Auftritt die Zuhörerschaft zur Anerkennung geneigt macht. Die Männerchöre, meist schon früher zum Vortrage gebracht, waren durchwegs Perlen des deutschen Liedschatzes. Die Vereinsmusik, die man bei Veranstaltungen des Vereines nimmer vermissen mag, hat in der Wiedergabe der Beethovenischen Ouvertüre zu „Egmont“ den Beweis erbracht, dass sie sich an die Ausführung eines schwierigen, klassischen Musikstückes wagen darf. Wir hoffen, dasselbe später noch einmal zu hören. Die Vorführung war äußerst gelungen. Der Männergesangs-

verein, der seit fast einem Jahrhundert zu Ehren unseres Ortes wirkt, kann auch auf dieses Konzert mit Befriedigung zurückblicken. Das ist auch der einzige Lohn des verdienten Gesangs- und Musikleiters, der Herren ? (leider unleserlich) und Mayerl.

★

### Abschiedspredigt

Am Neujahrstage hält Herr Pfarrer Lic. Held seine Abschiedspredigt. Nach beendigtem Gottesdienste werden sich die Mitglieder des Presbyteriums von demselben verabschieden, wobei auch allen Mitgliedern der Kirchengemeinde Gelegenheit geboten ist, Herrn Pfarrer Lebe-

wohl zu sagen.

★

### Verteilung der Liebesgaben an unsere Soldaten

Herr Arno Zeitler, Zugsführer im k. k. Landw.-Reg. No. 6 schreibt uns am 25. Dezember 1914:

Die Verteilung der Liebesgaben, die bereits zum größten Teile vom Ascher Bezirke gespendet wurden, fand nach heimatlichem Brauche, am Weihnachtsheiligenabend an die Vaterlandsverteidiger statt, worüber jeder einzelne übermäßige Freude hatte und sprechen somit unseren innigsten Dank dafür aus mit der

Bitte, diesen Dank in der „Roßbacher Zeitung“ zu veröffentlichen. Auch ein Christbaum wurde geputzt. Besten Dank an meinen Heimatsort Roßbach.

☆

An die Bürgerschülerin Margaretha Haubner aus Roßbach gefangte folgende Karte:

Liebe Spenderin!

Es freut mich als Roßbacher ganz besonders, so viele warme Sachen aus unserem Heimateorte unter die Soldaten verteilen zu können, um sie in ihrem schweren, aber für das Vaterland freudig geleisteten Dienste gegen Kälte zu schützen und sage ich im Namen aller Soldaten sowie in meinem eigenen den besten Dank. Alle Kameraden loben die Roßbacher ob ihrer Opferfreudigkeit.

Otto Hendel, Führer

## Schmunzelecke

### Chorschülerstreich

Etza amal is a Leich oagsagt gwesen va da Wurschtstüb. Freiti naumitti imma halwa vöara sullt si soa. D'Schoul war ima dra aus, doi Chouaschöila san niat ejast heumganga. „Wos machma, bis doi Leich kinnt?“ fräigt da Toffl. „I wöis wos“, sagt d'Adl, „mir machn auf na Kirnsturm affi.“ U drei setta Lausbuam rasn d' Stöin affi bis zun Glockenfenstan. Döi anan sen untn bliem. Niat lang dauerts, kinnt sua Kruapf zan Fensta aussikrochn u nimmt's Kirchndoch zwischn d' Böi u rutscht weita naus. Döi Boum untn ban Wassahaesla han schaut u böigt va lauta Frad. Dös haut dern dau uam sua gfalln, dass a döi anan zwa Spezi aa nu mit aussu glockert haout. Nu reilm döi dra Choaschoila af dearn schön Kirchndoch wöi gunga Vöichala zenst übi. — Af oamal schreia döi dau untn: „D' Leich kinnt! D' Leich is schu dau!“ „Ban Bouchbinda sens scho vira kumma“ Da Schoulmasta schreit: Etza schauts, dats oi kinnts!“ Owa dös war halt niat sua leicht. Der in da Mitln haut af oamal döi Platzangst kröigt u koa nimma weita. U döi Leich war etza scha ban altn Schoulhaus oakumma. Alla Trauagäst schau z dem Trapezkünstlern affi u a jedu bittelt u betelt dern Boum, er sull doch weita rutschn. U etza probiert ers — u schlupft glücklich ei ins Glocknfensta. Wöi da Schoulmasta seina Schafala bsamen kattn haut, kunt eia döi Leich weita gföiat wärn.

Helene Wagner

### Wieder Brand in Roßbach

Aus Hranice wird ein weiteres Schadenfeuer gemeldet. Nach den beiden Bränden bei Wolfen-Schuster und Müller-Moa ging Ende Oktober das denkmalgeschützte große Holzhaus von Künzel (Heimar) im Oberdorf in Flammen auf. Bis die veraltet ausgerüstete Feuerwehr am Brandplatz eintraf, war auch bereits die Wehr aus Asch vor Ort, aber es gab nichts mehr zu retten. Meterhoch schlugen die Flammen in den Nachthimmel, bei dem herrschenden Nebel ein gespenstisches Schauspiel. Das trockene Holz brannte wie Zunder, das Pras-

## Nachlese zur Diamantenen Hochzeit von Elfriede und Willi Wunderlich am 10. Oktober 2004



Vor der Epiphaniaskirche in München-Allach. Links vom Jubelpaar Helga Schlosser in Ascher Tracht, rechts Gerda Graumann, ebenfalls in heimlicher Tracht und Alfred Graumann.

seln war bis in die Gegend um den Bahnhof zu hören. Dass hier ein notorischer Brandstifter sein Unwesen treibt, wird immer wahrscheinlicher. In der Bevölkerung geht die Angst um.

### Tschechien: Alleingang bei LKW-Maut

Die tschechische Regierung plant laut Zeitungsberichten einen Alleingang bei der LKW-Maut. Prag wolle die acht Euro teure LKW-Tagesvignette zum Jahresende abschaffen, schrieb „Mlada fronta Dnes“. Es ist die Rede von einer Gebühr von bis zu 15 Cent pro Kilometer. Mit dem Gesetzentwurf riskiere das EU-Neumitglied ein Disziplinarverfahren in Brüssel, da es damit die EU-weit festgelegte Mautobergrenze von acht Euro verletze und gegen das Prinzip der Freizügigkeit verstoße.

Tschechische Politiker rechnen dem Be-

richt zufolge damit, dass es aus Zeitgründen nicht zu einer Bestrafung komme. Bis die EU-Bürokraterie über ein Bußgeld entscheide, habe Prag sämtliche Vignetten abgeschafft und spätestens 2006 eine eigene LKW-Maut eingeführt. Widerrechtlich „abkassieren“ würde Tschechien dann höchstens ein Jahr lang. „und auch das nur, um einen Teil des Schwerlastverkehrs von der Straße zu holen,“ wird der stellvertretende Ministerpräsident Martin Jahn zitiert. Seit dem EU-Beitritt des Landes am 1. 5. 2004 rolle 20 % mehr Schwerlastverkehr durch Tschechien. Ab dem Jahr 2010 soll eine Autobahngebühr für Pkw folgen.

### Wir gratulieren

86. Geburtstag: Am 24. 12. 2004 Herr Richard Geupel, Fürstenfeldbruck.

70. Geburtstag: Am 31. 12. 2004 Herr Robert Veitenhansl, Geretsried.



Winter im Oberen Dorf

## Und schuld war eine Maus

Und wenn wir's recht besehn  
dann ist es wohl geschehn  
allein durch eine arme Maus  
im Oberndorfer Gotteshaus.

Die nagt mit fromm vergnügten Sinn  
am Orgel-Blasebalg, macht ihn hin.  
Und morgen schon ist Weihnachtstag —  
Gott sei's gedankt und nicht geklagt.

Doch ohne Orgelspiel, was jetzt?  
Die Zeit, die Zeit, sie drängt, sie hetzt.  
Ach Orgel ohne Orgelton!  
Dir Kirchenmaus — das kommt davon . . .

Doch Lehrer Gruber, Pfarrer Mohr,  
sie jammern sich nicht lange vor —  
die Weihnachtsmesse rettet man  
so gut und schnell man's eben kann.

Ein Lied muss her, ein Weihnachtslied,  
dass man den Himmel offen sieht!  
Der Pfarrer Mohr vor Eifer glüht —  
und ein Gedicht in ihm erblüht.

Das von der heilig-stillen Nacht,  
die uns das Lichtkind hat gebracht  
in einem Stall auf Krippenstroh  
und deß' sind heut und stets wir froh.

Und Gruber ist's er weiß nicht wie,  
schwebt himmelher die Melodie,  
die zur Gitarre er nun spielt,  
die mitten in die Herzen zieht.

Am Weihnachtstag — das Volk horcht auf —  
beginnt ein Lied den Siegeslauf.  
Das Krippenwunder klingt und singt,  
vom Lied der Lieder hold beschwingt.

Da lächelt es, das Gotteskind,  
und alle Gotteskinder sind —  
und wieder sternt er auf der Traum  
von einem Menschheits-Weihnachts-  
baum.

Die beiden Freunde fassen's nicht —  
sie sind und bleiben rührend schlicht.  
Begnadet wurden wir durch sie  
mit Dichterwort und Melodie.

In Abermillionen hebt's  
von uns'rer Liebe Atem lebt's  
das Lied der stillen, heil'gen Nacht  
in der das Licht der Welt erwacht.

Und wenn wir es recht besehn:  
Schuld, dass es so geschehn  
hat einzig und allein die Maus  
im Oberndorfer Gotteshaus.

Karl Cajka

### Neu beim Kirchlichen Suchdienst:

#### Online-Suchanfrage im Internet!

[www.kirchlicher-suchdienst.de](http://www.kirchlicher-suchdienst.de) — unter dieser Adresse kann ab sofort **online** beim Kirchlichen Suchdienst angefragt werden.

Einfache, unkomplizierte Suchanträge für die Suche nach Familienmitgliedern, Freunden, Nachbarn, Mitschülern, Arbeitskollegen, deren Schicksal u. a. durch Flucht oder Vertreibung seit dem 2. Weltkrieg ungewiss ist, bei Fragen zu Familienforschung, Ahnenforschung, zur Erstellung eines Familienstammbaums oder auch bei Nachlassangelegenheiten bzw. Erbenermittlung — der Kirchliche Suchdienst bietet in allen Bereichen kompetente Hilfe.

Auch in behördlichen Angelegenheiten wie z. B. Urkundenbeschaffung, Rentenangelegenheiten, Staatsangehörigkeitsklärung, Nachweis für Zwangsarbeitszeiten, Todeserklärungen, Ortsklärungen usw. kann der Kirchliche Suchdienst unter Zugrundelegung seiner nahezu lückenlosen Archiv-Unterlagen schnell und effektiv weiter helfen.

Seit fast 60 Jahren steht der Kirchliche Suchdienst als amtlich anerkannte Auskunftsstelle für aktive und direkte Hilfe und hat mit ca. 22.000 Auskunftsbriefen jährlich bis heute an Aktualität nichts eingebüßt.

Die Suche nach dem Vater, der seit dem Krieg als vermisst gilt, nach der Mutter, von der man als Kind bei der Flucht getrennt wurde bis hin zur ver-

zweifelten Suche der Geschwister, von denen es all die Jahre kein Lebenszeichen mehr gab. Erschütternde Schicksale, die von den Betroffenen durch Schilderung und Berichte an die Mitarbeiter des Kirchlichen Suchdienstes noch einmal durchlebt werden.

Aber gerade diese menschlichen Tragödien bestärken das Team vom Kirchlichen Suchdienst in ihrer wichtigen Arbeit. Das Engagement und die Begeisterung der Mitarbeiter für aufwändige Nachforschungen und Ermittlungen, die immer mit akribischer Kleinarbeit, aber auch viel Intuition und kriminalistischem Spürsinn verbunden sind, ist ungebrochen. Und wenn diese Arbeit dann mit Erfolg belohnt wird und ein Brief hinausgeht, der den Kontakt zu lange vermissten oder vielleicht bereits tot geglaubten Familienmitgliedern ermöglicht, ist die Freude bei den „Suchern“ oft nicht weniger groß als bei den Suchenden selbst.

Durch die Arbeit des Kirchlichen Suchdienstes haben sich seit 1945 viele Menschen, die durch die Kriegsergebnisse auseinandergerissen wurden, wieder gefunden. Dies ist eine großartige menschliche und soziale Leistung der Organisation des Kirchlichen Suchdienstes mit seinen Mitarbeitern, die in ihrer Aufgabe nicht nur einen Beruf sondern eine Berufung sehen. Und die zahlreichen Dankesbriefe, die zu Herzen gehenden Anrufe und Glückwünsche für erfolgreich abgeschlossene Suchfälle sprechen ihre eigene Sprache.

Kontakt: Kirchlicher Suchdienst, HOK-Zentrum Passau, Ostuzzistraße 4, 94032 Passau.

Fritz Klier:

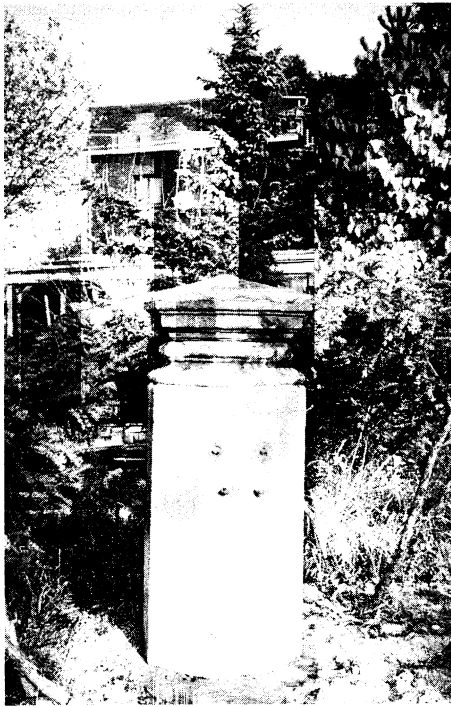
## Ein historischer Fund

Am Ende der ehemaligen Stickerstraße stehen noch zwei Häuser, an denen die Ascher Jugend vorbeizog, wenn es zum Schwimmteich ging. Das letzte der beiden Häuser wird von der Familie Caran bewohnt. Sie ist auch Eigentümerin dieses gepflegten Anwesens.

Dusan Caran ist Angestellter des städtischen Bauhofs und Vorsitzender der Ascher Ortsgruppe des Fichtelgebirgsvereins.

In seiner beruflichen Tätigkeit arbeitet er viel mit Baggern und anderen Baumaschinen. Bei diesen Erdarbeiten hat er im Laufe der Jahre schon allerlei zutage gefördert, was an das alte Asch erinnert.

So steht seit einiger Zeit vor seinem Haus das Fragment einer Säule, dessen Herkunft zunächst niemand zu deuten wusste. Der Finder hielt es zunächst für das obere Teil einer Torsäule. Der Fund konnte zunächst für längere Zeit nirgends zugeordnet werden. Da besichtigte eines Tages der Schönwalder Landsmann Otto Ploß den Stein und spontan behauptete er, dass dieser das obere Teilstück des alten Röhrenkastens (Räihakastn) wäre. Als „Marktner“ kannte er ja noch den Räihakastn, der vor dem Goethebrunnen auf dem



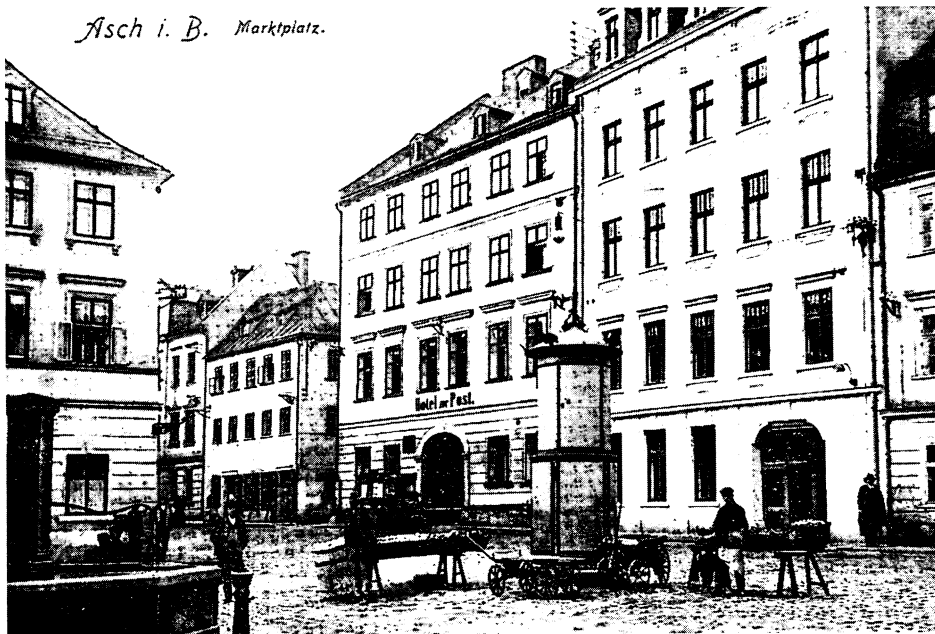
Marktplatz stand. Alte Fotos bestätigten diese Vermutung und als der Finder Experten zu Rate zog, gab es keine Zweifel mehr, zumal im Innern der Säule die Rinne für die Wasserzuleitung zu erkennen ist.

Dusan Caran, der aufgrund derartiger Funde zu einem leidenschaftlichen Sammler solcher steinernen Zeitzeugen geworden ist, hat die Absicht, seine Fundstücke zu restaurieren und auf seinem Grundstück als eine Art Privatmuseum aufzustellen.

Wer weiß es schon, welche Wege der alte Rähakastn seit seinem Abbau schon gegangen ist und wo die anderen Teile herumliegen. Leider kann er uns das nicht mehr erzählen.

Der Röhrenkasten aus dem Jahr 1867, der ja bekanntlich mit Hainbergwasser gespeist wurde, hatte übrigens einen Vorgänger. Dessen Bassin war etwas kleiner und auf der Säule stand ein kleines, steinernes Männ-

Asch i. B. Marktplatz.



## Weihnacht so schön!

Der Mensch wird alt — und auch gebrechlich.  
Die Weihnacht — sie bleibt ewig jung.  
Drum schwelgt der Mensch in diesen Tagen,  
in kindlicher Erinnerung.

Das Weihnachtsfest ist ohne Zweifel,  
das schönste Fest vom ganzen Jahr.  
Wo Alt und Jung — vom Glanz der Lichter,  
bezaubert werden immerdar.

Egal — wie jeder es gern feiert,  
umringt von seiner Kinderschaar.  
Oder ganz still in seinem Zimmer,  
vom Kerzenlicht — erhellt und klar.

Man möchte gerne Freude schenken,  
an Menschen die man liebt,  
und ist es nur, ein kleines Andenken,  
wenn man es doch vom Herzen gibt.

Dazu lasst leise Musik erklingen,  
in der stillen, heiligen Nacht.  
Ob — „Oh du fröhliche — oh du selige“  
ganz gleich — wenn es nur glücklich macht.

Man kann so herrlich dabei träumen,  
von der Weihnacht — aus vergangener Zeit.  
Wo man bestrebt war — nichts zu versäumen,  
lagen erst die Geschenke, verpackt bereit.

So gäbe es noch viel zu erzählen,  
vom Erlebten — wie es früher war.  
Ich wünsche Euch von ganzem Herzen,  
„Frohe Weihnachten“ — wie jedes Jahr.

Gertrud Andres-Pschera



lein, das man als „Rähakastnwastl“ bezeichnete.

Im Bestand des Sammlers Caran befindet sich selbstverständlich ein Kanaldeckel der Eisengießerei Fleißner, die im Ascher Zipfel überall zu finden waren. Es gibt sie auch heute noch, nur wurden etliche von ihnen im Zuge von Straßenbauarbeiten zugeteert.

## Wöi mä fröhã gwoht haout

Wöi han mia fröhã „vornehm“ gwoht,  
mia war'n niat assozial,  
mia han sich überall eigskickt,  
mia war'n ebn nuch normal.

Ja gessn han mia in då Wohnstubb, —  
dess woa gleichzeite aa die Küchn,  
de Schlaoufstubb woa glei nebn na  
Tiisch,  
dau wao nea å Stouhl dazwischn.

Sua graouß wao unnå Appartment,  
mia han sich niat valoffn,  
wenn't durch de Stubntür eiche biist,  
dann haoust se alle troffn.

Heit bracht jedas Kiid å Stubb,  
aagricht in Jugndstiil.  
Woos häin daou mia für Stübbla bracht,  
denn sechs Kinnå wao å weng vüll.

Va Sex han mia halt nu nix gwißt,  
in dean Zeich wao'n mia å weng dumm,  
dafü kunntn mia mit zwåålå Gschlecht  
nuch schlaoufn in eunå Stubb.

Sua han sich halt de Zeitn g'ändert,  
oan Storch han mia nuch glabt,  
han Zuckå gstraat afs Fenståbreetl  
un af a'ra Bischerl g'wart.

As Bischerl, ja dees is scha kummå  
doch an Storch hoo ich daou niemals  
gseah.

Ich denk, dōi Kindheit wao vl schännā,  
ebn durch dōi schäinā Kinnāmār.

Heit wer'n se aafklārt in dean Zeich,  
in de Schoul als Unterricht.  
Ich dācht, es gewat woos anners zan  
lernā,  
woi solche Fāchā als Pflicht.

Christian Swoboda

### In alten Ausgaben geblättert

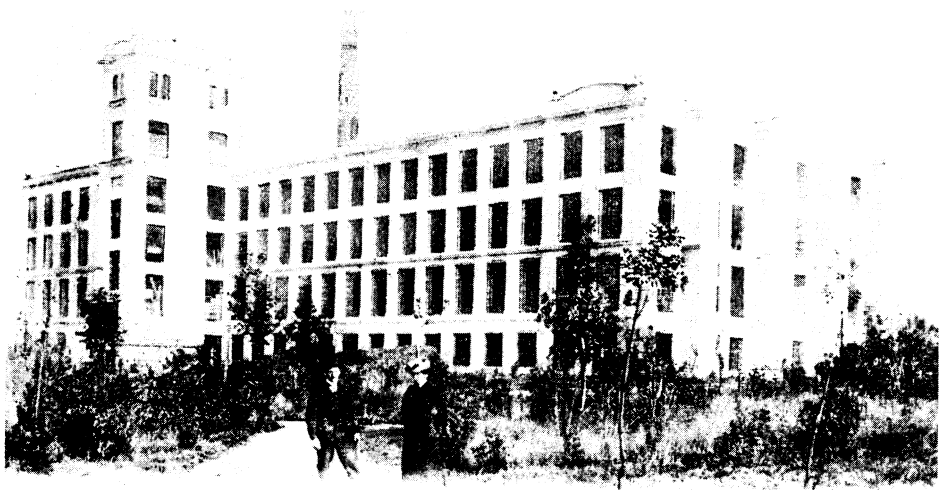
Gustav Grüner:

### Heile, heile Segen . . .

*Auch in Asch gab es eine Volksmedizin*

Die Volksmedizin ist das Gegenstück der wissenschaftlichen Medizin, häufig auch Schulmedizin genannt. Die Volksmedizin ist der Inbegriff der von unseren Vorfahren und oft aus grauer Vorzeit überkommenen Krankheitsvorstellungen und Heilverfahren. Dabei kann man das, was im Volke an volksmedizinischen Heilverfahren und Heilbräuchen üblich ist, einmal als reine Erfahrungsmedizin, zum anderen als ausgesprochene Zaubermedizin erkennen. Der Unterschied zwischen der im Volk lebendigen Erfahrungsmedizin und der vom Arzt angewendeten wissenschaftlichen Medizin ist oft nur geringer und äußerlicher Natur. So wusste eben fast jeder in Asch, daß Lindenblütentee schweißtreibend ist, und hat ihn entsprechend angewendet. Der Arzt hätte vielleicht, wenn man ihn zu Rate gezogen hätte, ebenfalls Lindenblütentee verordnet. Völlig anders liegen die Dinge bei volksmedizinischen Heilverfahren, die ihren Ursprung in der alten Zaubermedizin haben. So hat man in Asch einem, der ein Gerstenkorn hatte, geraten, durch ein Astloch oder ein Schlüsselloch zu sehen. Niemand sollte davon etwas erfahren, und man musste warten, bis jemand vorüberging — dann ging auch das Gerstenkorn vorüber. (Zweifellos wirksamer war der ebenfalls damit oft gehörte Ratschlag, so nahe als möglich durch das offene Ofentürl ins Feuer zu schauen. Die Hitze brachte das Gerstenkorn zum „Reifen“.)

Unsere Vorfahren waren fast stets der Meinung, dass die Ursache einer Krankheit ein Krankheitsdämon war. Wenn man so denkt, dann ist es verständlich, dass die Heilung nur erfolgen kann, wenn der Dämon ausgetrieben wird. Vielleicht sollte er bei dieser Gerstenkornheilung angeregt werden, durch das Schlüsselloch zu entweichen und den Vorübergehenden zu befallen. Es wäre dies etwa eine Einstellung, wie sie aus dem Spruch: „Heiliger St. Florian, schütz unser Haus, zünd andere an“ auf einem anderen Gebiete ähnlich geübt wurde. Ein 79jähriger Ascher Strumpfwirker erzählte dem Schreiber dieser Zeilen, dass man einen Schnupfen loswerden könnte, wenn man das — es ist nicht sehr appetitlich —, was aus der Nase kommt, an einen Türdrücker schmiere. Derjenige, der den Türdrücker anfasse, bekomme dann den



Unser Leser Dr. Hermann Friedrich aus Grünwald sandte uns dieses Bild mit folgender Erklärung:

Die Baumwollspinnerei der Fa. Christian Fischer's Söhne wurde 1904, also vor 100 Jahren, zwischen dem Großen Kegel, dem Hasenlager und dem Kleinen Kegel, dem hohen Rain, errichtet. Es wurde vorwiegend ägyptische Baumwolle zu Garnen für die Ascher Wirkwarenindustrie verarbeitet.

Durch mit der Baumwolle eingeschleppte Trachom-Viren kam es etwa um 1910 bei in der Spinnerei Beschäftigten zum Ausbruch der „ägyptischen Augenkrankheit“, wie man das Trachom, bzw. die Körnerkrankheit damals nannte.

Nach dem 2. Weltkrieg errichteten die Tschechen im Gelände des schönen Geipels-Parks eine zweite Spinnerei. Heute sind beide Fabriken durch den Niedergang der einst blühenden Ascher Textilindustrie ebenfalls eingegangen.

Schnupfen. Der Erzähler glaubte aber nicht daran. Hinter diesem Heilbrauch steht ebenfalls die Vorstellung, den Schnupfen an einen „Zwischenträger“ abzugeben, damit er von einem anderen übertragen werden kann. Dass dies nicht ungefährlich ist, braucht nicht bewiesen zu werden.

Noch um die Jahrhundertwende glaubte man in Asch, Ziegenpeter (Mums) dadurch heilen zu können, dass man um den Hals des erkrankten Kindes einen Strick legte, mit dem normalerweise eine Ziege angebunden war. Man darf nicht vergessen, dass bei all diesen Heilbehandlungen, wenn der Erkrankte, was früher zweifellos der Fall war, fest daran glaubt, auch die Autosuggestion eine große Rolle spielt. Es handelt sich auch meist um Krankheiten leichter Natur, die nach einiger Zeit von selbst vergehen. Man schreibt dann die eingetretene Heilung dem angewendeten Brauch zu. „Zeit heilt Wunden“, dieser Satz spielt in der Volksmedizin eine große Rolle. Er wird auch in den Heilsegen der Kinder klar erkennbar. In Asch hat man gesagt:

„Heile, heile Segen,  
drei Tage Regen,  
drei Tage Schnee,  
tut dem Hänschen nichts mehr weh“.

oder

„Heile, heile, Katzendreck,  
übermorgen ist alles weg“.

Die Volksmedizin schreibt ekelerregenden und von menschlichen Leichen abstammenden Dingen eine heilkräftige Wirkung zu. Eine 76jährige Ascherin erzählte, dass sie in ihrer Jugend bei Halskrankheiten ein schwarzes Tuch umbinden musste, von dem ihre Mutter

überzeugt gewesen sei, dass es die Heilung hervorrufe. Später erfuhr sie, dass dieses schwarze Seidentuch aus einem Grab abstammte, und sie nahm es nicht mehr. Die Stricke von Gehängten sollten ebenfalls eine heilkräftige Wirkung besitzen. Kuhdreck sollte gegen „eitriges Sachen“ und Geschwülste jeder Art gut sein. Man sollte ihn warm über die erkrankte Stelle legen. Daher wohl auch der Volksreim: „Du schäina wärma Köidreck, za wos bist du niat gut: In Winta fua an Brustfleek, in Summa fua an Hout!“

Wohl mehr aus Spaß empfahl man in Asch jungen Männern, denen der Schnurrbart nicht recht wachsen wollte, ein probates Mittelchen: Sie sollten außen Honig aufschmieren und unter die Oberlippe Hühnerdreck. Man sagte, der Honig ziehe und der Hühnerdreck treibe. Auch frische Stalljauche soll heilkräftig sein. Ein 82jähriger Ascher erzählte, dass er sich in seiner Jugend die Hand stark verbrannt habe. Man sei mit ihm aber nicht zum Arzt gegangen, sondern habe seine verbrannte Hand in einen gefüllten Jaucheschöpfer gehalten, was auch die Heilung hervorgebracht habe. Der Urin der Neugeborenen sollte dazu dienen, ein schönes Gesicht zu bekommen. Man erzählte, dass sich die Hebammen darin wüschen. Auch dem Hundsfett schrieb man bei uns gewisse heilkräftige Wirkungen namentlich bei Lungenerkrankungen nach.

Geradezu eine Spezialität der Volksmedizin ist die Beseitigung von Warzen. Im einfachsten Fall wurden sie einfach abgebunden, das heißt, unter nicht geringen Schmerzen mit einem schar-



fen Faden abgeschnitten. Man ließ aber auch eine Waldschnecke daraufkriechen oder rieb die Warze mit Knoblauch- und Zwiebelsaft ein. Die Warze sollte verschwunden sein, wenn man einen Faden um sie legte, den man dann unter der Dachtraufe verfaulen ließ. Man sagte aber auch, dass Warzen und Hühneraugen dadurch vergingen, dass man sie mit rohem Fleisch abreibe, das in der Erde verfaulen müsse. Wenn es verfault sei, dann sei die Warze weg. Bei diesen Heilhandlungen spielt die Autosuggestion die bedeutende Rolle. Das Fleisch oder der Faden sollen verfaulen — und die Warze verfault auch. Gegen Reißen (Rheumatismus) wollte man sich dadurch schützen können, dass man eine reife Roßkastanie in die Hosentasche steckte. Weiters empfahl man Rheumakranken, sich in einen Ameisenhaufen zu setzen und beißen zu lassen. Es wurden auch lebende Ameisen in Alkohol angesetzt, und dies dann als Einreibemittel verwendet. Auch angesetzte Arnikablüten sollten gegen Rheumatismus gut sein. Am besten sollten sie helfen, wenn sie am Johannistag in der Frühe geholt wurden. Gegen ein Überbein konnte man sich helfen, indem man ein silbernes Geldstück darüber band.

Die interessantesten Heilverfahren der Volksmedizin sind all die Heilverfahren, die von Volksheilkundigen ausgeübt wurden. Man sagte in Asch dazu: Büßen. Um die Jahrhundertwende soll es in Asch noch eine große Anzahl „Büßer“ gegeben haben. So erzählte ein alter Ascher, dass er um 1880 wegen großer Zahnschmerzen von seiner Mutter zu einem Büßer namens Saul, der am Niklas wohnte, gebracht worden sei. Gegen ein „Honorar“ von 20 Kreuzern habe dieser ihn dann besprochen. Was er gesagt habe, könne er nicht mehr wiedergeben, da er „gfischpert“ habe. Dieser Büßer sei Weber bei der Firma Klaubert gewesen, und man habe ihn häufig bei Krankheiten zu Rate gezogen. Er habe zu den Besprechungsformeln auch Handbewegungen und Kreuze gemacht. Es muss damals in Asch mehrere solche Besprecher gegeben haben, die sich auf die einzelnen Krankheiten spezialisiert hatten. So soll auch im alten „Zuckerloblhaus“, wo später das Pfarrhaus hingebaut wurde, eine gern aufgesuchte ältere Büßerin in den 80er Jahren tätig gewesen sein. Eine sechzigjährige Frau aus Asch erzählte, dass ein Junge, der an der „hinfallenden Krankheit“ gelitten habe, durch den Büßer in Wernersreuth völlig ausgeheilt worden sei. Dieser Heilerfolg muss wohl sehr stark angezweifelt werden, zumal er ja auch gar nicht überprüft werden kann. Man darf aber nicht vergessen, dass die Suggestion bei diesen „Büßern“ auf die Kranken oft stark war. Die moderne Medizin wendet sich heute auch an die Seele des Patienten, da man meint, bei einer Erkrankung sei stets der ganze Mensch erkrankt und auch die Seele mit.

Das „Versehen“ spielt in der Volksmedizin eine große Rolle. So sagte man

in Asch, dass ein Kind ein Feuer mal bekomme, wenn die schwangere Mutter beim Ausbrechen eines Feuers erschrecke. Dort, wo sie mit ihren Händen vor Schreck an den Körper lange, bekomme das Kind das Feuer mal. Schwangere Frauen mussten auch beim Wäscheaufhängen sehr vorsichtig sein. Hieß es doch, dass sich die Nabelschnur um den Kopf des Kindes schlinge, wenn die Mutter durch eine Wäscheleine krieche. Man empfahl deshalb den werdenden Müttern überhaupt, vorsichtig beim Durchkriechen von Öffnungen aller Art zu sein.

Sehr bekannt war der Glaube an die Heilkraft des Osterwassers. Tittmann gibt in seiner bekannten Heimatkunde an, dass Osterwasser die Leute vor Hautkrankheiten bewahren sollte. Er schreibt (1893), dass dieses Osterwasser am Karfreitag nachts um 12 Uhr geschöpft werden sollte. Meist wurde es aber am ersten Osterfeiertag in der Frühe geholt, wobei man möglichst keinen Menschen sehen sollte. Der am Hohnheuhfest (Hl. Drei-Könige) getrunkene Alkohol sollte der Stärke im kommenden Jahr dienen.

Viel hielt man in Asch von Tee und, was wohl durch die Nähe der Heilquellen bedingt war, auch von Mineralwässern. Vom Lindenblütentee war schon die Rede. Im Preußenteich bei Längenu wuchs der Kalmus, der entweder als Tee oder als Schnaps zubereitet zur Magenstärkung genommen wurde. Auch Schafgarbentee wurde für ähnliche Zwecke verwendet. Beliebt waren

auch die so würzig riechenden „Kunnerla“ (Thymian), die für Fußbäder gebraucht werden. Sie sollten gegen Schweißfüße gut sein, aber auch das gesamte Nervensystem des Badenden stärken. Gegen Schweißfüße rieb man die Füße auch mit Hirschtage ein, und Frostbeulen behandelte man mit Eichenrinde. Spitzwegerich wurde für Husten verwendet, ebenso Fichtenspitzen, die oft mit Zucker eingekocht wurden. Die Kamille war ebenfalls sehr beliebt als Mittel gegen Zahnschmerzen und gegen Geschwülste aller Art. Birkenblätter und Heide wurden zu Tee getrocknet, der gegen Rheumatismus helfen sollte. War einem schlecht, dann bekam er zunächst einmal eine Pfeffersuppe (Brotsuppe), die gegen verdorbenen Magen helfen sollte. Auffällig war es auch, dass in Asch sehr viele Krankheiten auf Erkältungen (Verkühlungen) zurückgeführt wurden.

Man könnte noch viele Mittel und Mittelchen aufzählen, die im Volke lebendig waren, und denen man manchmal, besonders bei den Tees, eine gewisse Heilwirkung nicht absprechen kann. Keineswegs erhebt dieser Aufsatz einen Anspruch auf Vollständigkeit. Erstaunlich ist es, dass sich diese volksmedizinischen Gebräuche in einer Industriestadt wie Asch solange gehalten haben. Es ist dies wohl nur so zu erklären, dass der Ascher trotz der Technisierung und Industrialisierung seiner Heimat stets sehr naturverbunden war, und dass besonders im Grenzland treu an dem Überlieferten festgehalten wurde.

\*\*\*\*\*

## Dees Christkindl

von Christian Swoboda

Am Heilichen Aoum(b)d in da Fröh, mia(r) war'n scha allä wach, de Muttä sagt, heit sätz recht brav, as Christkindl kinnt af d'Nacht.

A Christkindl ha mia nu niat gseah. De Froächerei fängt oa, mia wollt'n wiss'n wöis aasschaut, obs graouß iis owâ kloä.

De Muttä, döi dazht uns halt, daß as Christkindl arch schäi iis. Haout Flichala und flöigt za dean, dea woos recht brav gweest iis.

Koa hiiflöing waous grad hiiflöing wüll, halt nea za brav'n Kinnern und sua Christkindl wöiß genau, waoun döi heit sänn zan finnä.

Iich hoff, daß dees za enk ä kinnt, iich glaab dees nu niat recht, denn füa(r) na laousn Christian, siihre iich besonders schleecht.

Sua warn wir alle arch brav gweest, han gmacht, wos de Muttä gsagt, sua han mia(r) gholfn immerzou, bis gwuan iis Naacht.

Immä siimer fängt's zan klingln oa, am Hausploods wâr dees gwest.

De Muttä sagt, äs Christkindl kinnt und mia(r) warn ganz nervös.

In de Stumm kinnt dann äs Christkiid ei, ä Kerzn in de Händ. döi woâ schäi graouß, ä Schlapferl droa und ä Löichtl haout ua(b)m brennt. ☹

Iich schau mia sua dees Christkiid oa und denk: Dees mou e assakröing, denn mit dean kleun Flichalan koa sua ä Ding niat flöing.

Iich ho fort denkt, dees Christkind kennst, hoos oagschaut rundherum, dann ho es innä Oasch eizwickelt, dees woa va mia(r) arch dumm.

As Christkind haout än Bäichâ gmacht, de Muttä haout dees gseah, reißt's Maul weit auf und wollt woos song und välöißt de untern Zäah.

As Christkiid haout mâ eunâ gschmiirt, rennt asse vâ dâ Stumm und iis mitsamtern Löicht und Gschenk de Hulzstöich oicheffluang.

Mia senn dann allä assegrennt, han gschaut, woos iis passiert. Auf da untern Staffl war's dann ghoekt, ä Flichlerl war lädiert.

Die Schwestâ knöit sich hii am Budn und frägt woos faalt dâ denn? Waast doch löiwâ oichegfluang und niat sua narrisch grennt.

Dâ Vatta kinnt daou nuch dazou schaut sich sein Christian oa, an Kochlöffl haout in dâ Händ und dea woa niat za kloa(r).

Übers Knöi haout mii dâ Vatta glegt, de Huasn schâih oagschpannt und sua ho iich mâ Pracht Prügl kröigt na schänst'n Heilichen Aoum(b)d.

\*\*\*\*\*

## Kurz notiert

20 Prozent der Tschechen würden gerne wieder unter dem Sozialismus leben. An dem früheren System schätzen sie die Sicherheit des Arbeitsplatzes und des Lebens im allgemeinen sowie die niedrige Kriminalität. Dies geht aus einer Umfrage der Agentur Median für Tageszeitung „Mlada Fronta Dnes“ hervor. Während sich die Generation der über 60jährigen mehrheitlich eine Rückkehr zum Totalitarismus wünscht, findet dies bei nur drei Prozent der 20- bis 29jährigen Zustimmung.

## Das Ascher Ländchen im Internet Aus unserem Gästebuch:

Horst Laubmann, Bayern  
Horst.Laubmann@online.de

Wirklich Klasse diese Seite. Für Leute wie mich, die ihre Wurzeln kennenlernen wollen (Neuberg) hoch interessant und informativ. Sollten Sie mehr zu meinem Namen oder den Namen Wettengel oder Buchner wissen — ruhig bei mir melden!

Zäh Hans, Hessen  
hanszaeh@gmx.de

Mein Schwager Michael Wolfrum sucht den 1. Band von Alberti „Unsere Ascher Heimat“. Bitte Hans Zäh, Rathenastr. 20, 649377 Maintal, Telefon 06181/493711 informieren.

## Wir gratulieren

92. Geburtstag: Am 27. 1. 2005 Frau Lilly Rüdell, geb. Seidel, Alfonsstraße 9 in 95100 Selb, früher Asch, Morgenzeile 25.

91. Geburtstag: Am 23. 1. 2005 Herr Ernst Zippel, Brandenburger Straße 1 in 93073 Neutraubling, früher Asch, Arndtgasse 2.

90. Geburtstag: Am 11. 12. 2004 Herr Willi Böhm, Leibnitzstr. 20, 95100 Selb.

88. Geburtstag: Am 15. 1. 2005 Frau Gertrud Pfleger, geb. Lorenz, Am schwarzen Stock 7 in 36110 Schlitz, früher Unternassengrub bei Asch, Haus-Nr. 38.

85. Geburtstag: Am 22. 1. 2005 Frau Else Zindel, Zur Köhlermühle 33 in 63667 Nidda, früher Asch, Herrengasse

se 28. — Am 23. 1. 2005 Frau Gretl Haertel, geb. Geißler, Königsberger Straße 8 in 91550 Dinkelsbühl, früher Asch, Hauptstraße 165.

80. Geburtstag: Am 2. 1. 2005 Herr Rudolf Hufnagl, Ahornstraße 42 in 34466 Wolfhagen. — Am 8. 1. 2005 Frau Lotte Haehnel, geb. Wunderlich, Schlossgartenweg 3 in 85737 Ismaning, früher Asch, Lerchengasse 30. — Am 11. 1. 2005 Herr Herbert Ploß, Holunderweg 27 in 42699 Solingen, früher Asch, Kesselgasse 11. — Am 19. 1. 2005 Frau Gertrud Reichel, Leopoldstraße 36a, 96450 Coburg, früher Asch, Karlsgasse 27. — Am 21. 1. 2005 Herr Otto Hofmann, Tulpenweg 12 in 35396 Gießen. — Am 24. 1. 2005 Frau Charlotte Wohlmüt, geb. Biedermann, Felix-Scheffler-Straße 52 in 83352 Altenmarkt. — Am 27. 1. 2005 Herr Otto Wiefner, Theodor-Fontane-Straße 12 in 95032 Hof, früher Neuberg bei Asch, Haus-Nr. 163.

75. Geburtstag: Am 1. 1. 2005 Herr Richard Künzel, Leimitzer Straße 64 in 95028 Hof, früher Niederreuth bei Asch.

70. Geburtstag: Am 2. 1. 2005 Herr Kurt Heinrich, Stollenackerweg 36 in 71672 Marbach, früher Asch, Schiller-gasse 17. — Am 21. 1. 2005 Herr Karlheinz Kastner, Wuttigmühlstraße 12 in 95615 Marktredwitz.

★

## NIEDERREUTH gratuliert

94. Geburtstag: Frau Ernestine Zapf geb. Heinrich (Haserl Tini).

90. Geburtstag: Frau Emmi Ploß (Gottlieb). — Herr Karl Mundel (Gasthaus Flauger).

84. Geburtstag: Frau Hulda Baumgärtel (Thomasimer).

80. Geburtstag: Frau Luise Zoubeck geb. Geipel (Geupel Luis).

79. Geburtstag: Frau Gerda Müller geb. Wettengel (Schaller).

78. Geburtstag: Frau Irma Rogler.

77. Geburtstag: Frau Emmi Tasler geb. Voit (Mulzhaus).

76. Geburtstag: Frau Cilli Hentschel geb. Baumgärtel (Schwen).

70. Geburtstag: Frau Ilse Brunner geb. Laubmann (neben Säuling).

Allen ungenannten Geburtstagskindern ebenfalls herzliche Gratulation.

★

Gesunde Feiertage und alle guten Wünsche zum Neuen Jahr mit herzlichen Grüßen wünscht Eure Erika!

## SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau. BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Im Gedenken zum Tode der Cousine Doris Härtel und Hannelore Müller, Offenburg von Rudolf Müller 50 Euro — Im Gedenken an Elise Nadwornicek von Geschwister Fedra - Noll 100 Euro — Im Gedenken an Else Hager, Rehau und Adolf Ludwig, Malente von den Geschwistern Ludwig, Hof 50 Euro.

Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Emilie Röhl, Cottbus 20 Euro — Spende anlässlich des 90. Geburtstages von Ernst Glässel Oestrich-Winkel 50 Euro — Ernst Sehling, Germering 10 Euro — Gerda Ludwig 10 Euro — Hans Braun, Wolfhagen 15 Euro — Ernst Heuberger, Stuttgart 10 Euro — Erwin Kirschneck, München 20 Euro — Lisa Baumgart, Schönwald 25 Euro — Gustav Nickerl, Ostringen 30 Euro — Erwin Ludwig, Eslarn 20 Euro — Heinrich Hausmann, Jestetten 10 Euro — Rudolf Müller, Offenburg 20 Euro — Emilie Mayer, Mindelstetten 20 Euro — Karl Geyer, Sigmaringen 30 Euro — Christa Grüner, Kassel 10 Euro — Anneliese Ritter, Neustadt 15 Euro — Irma Müller, Hof 20 Euro — Erna Hartmann, Kassel 10 Euro — Alfred Hiederer, Bad Tölz 15 Euro — Georg Jäger, Essen 20 Euro — Wolfgang Feig, Weilburg 90 Euro — Inge Kleinlein, München 10 Euro — Sigrid Penzel, Ruderats-hafen 17 Euro — Dr. Dr. Ernst Werner, München 50 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau: Statt Grabblumen für Franz Kraus von Gustav Markus, Wunsiedel 20 Euro — Unge-nannt 500 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Neuberg: Irmgard Lenz, Reutlingen 65 Euro — Elfriede Peschel, Dreska 10 Euro — Leopold Chalupa, Aachen 50 Euro.

Für den Erhalt des Friedhofs in Niederreuth: Anlässlich der Goldenen Hochzeit und Geburtstags von Herta Leucht, geb. Rogier, Schönwald 25 Euro.

Für den Erhalt der evangelischen Kirche in Nassengrub: Walter und Ursula Thorn, Friedrichshafen 50 Euro.

Für die Ascher Hütte: Edwin Simon, Maintal, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 30 Euro — Liselotte Dietrich, Rehau, anlässlich der Ehrung zur 40-jährigen Mitgliedschaft 40 Euro — Liselotte Joachim, Jacobneuharting, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 25 Euro — Ernst Glässel, Oestrich-Winkel, anlässlich des 90. Geburtstages 50 Euro — Annemarie Foerster, Rehau, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 30 Euro — Erwin Kirschneck, München, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 30 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: 500, — Euro spendete: Elis Treutler, Kassel.

100, — Euro spendeten die Geschwister Fedra und Noll, Bad Soden, zum Gedenken an ihre Schwester Elis Nadwornicek; Else Schulz, Hoyerswerda, Weihnachtsspende.

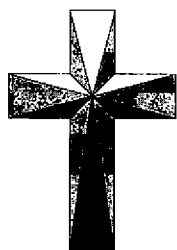
50, — Euro spendeten: Ernst Glässel, Oestrich-Winkel, anlässlich seines 90. Geburtstages; Anni Schlosser, Oelsnitz; Willi Hofmann zum Tod von Frau Helene Klein.

25, — Euro spendete: Gerlinde Goeltz (wir bitten um Mitteilung, unter welchem Namen der Rundbrief bezogen wird, da wir eine Frau Goeltz nicht in unserer Bezieherliste haben. Die Redaktion.)

20, — Euro spendeten: Liselotte Joachim, Jacobneuharting, als Dank für Geburtstagswünsche; Helga Truka, Erlangen, im Gedenken an verstorbenen Herrn Herbert Fenderl; Helga Truka zur Goldenen Hochzeit des Ehepaars Friedrich Frauendorf in Neustadt/Weinstraße.

10, — Euro spendeten: Familie Helga Kneitinger, Abensberg; Frau Wittmann, München.





*Einschlafen, wenn man müde ist, und eine Last  
abwerfen, die man lange getragen hat,  
das ist eine wunderbare Sache.*

Hermann Hesse

**Frau Berta Häupl-Gaedemann**

\* 13. 3. 1918 † 23. 11. 2004

Ihr Lebenskreis hat sich geschlossen.

95100 Selb, Pfaffenleithe 1, 27. November 2004

In Liebe und Dankbarkeit:  
**Elmar Häupl**

Die Trauerfeier fand am Montag, 29. November 2004 im Krematorium Selb statt.

*Alles hat seine Zeit.  
Es gibt eine Zeit der Stille,  
eine Zeit des Schmerzes und der Trauer,  
aber auch eine Zeit der dankbaren Erinnerung.*

**Alfred Thüring**

\* 13. 8. 1917 † 26. 11. 2004

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied:

**Annemarie Thüring  
Werner und Adelgunde Thüring  
Stefanie und Anna Thüring  
Wolfgang Thüring  
Sabina Thüring und Ralf Tabel  
Raffaella und Nicholas Thüring**

Oberübermoos 148, 83539 Pfaffing  
Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand am 1. 12. 2004 in Unterübermoos statt.

Unsere liebe, herzengute Schwester, Tante, Großtante und Patin

**Berta Franziska Ludwig**

\* 28. 3. 1919 † 20. 11. 2004

hat uns nach einem wirkungsvollen und von viel Idealismus geprägten Leben für immer verlassen.

Tief traurig nehmen wir Abschied:

**Dr. med. Ernst Ludwig  
Helmut Lange  
Manfred Ludwig mit Familie  
Elke Ludwig mit Familie  
alle Verwandten, Freunde  
und liebevolle Nachbarn**

69123 Heidelberg, Pfauenweg 3  
Traueradresse: 91058 Erlangen, Gleiwitzer Straße 16  
Die Trauerfeier fand am 24. 11. 2004 in Heidelberg statt.

*Der Tod ist nicht das Ende.*

In tiefer Trauer mussten wir Abschied nehmen von meiner Mutter und Oma

**Lydia Wilfert**

\* 26. 5. 1915 in Wernersreuth  
† 13. 10. 2004 in Nieheim

In stiller Trauer:  
**Heinz Wilfert und Familie**

32839 Steinheim, Am Keilberg 12  
früher Wernersreuth

Die Beisetzung fand am 20. Oktober 2004 auf dem Waldfriedhof in München statt.

**Gretel Feil geb. Koch**

\* 16. 4. 1921 † 12. 11. 2004

In Liebe und Dankbarkeit  
nehmen wir Abschied:

**Alwin Feil  
Rainer Koch mit Familie  
Claudia Walk geb. Feil mit Familie  
Gerhild Feil mit Familie  
Inge Jost geb. Feil mit Familie**

Sinsheim-Steinsfurt, Ringstraße 31, den 13. November 2004

Die Trauerfeier fand am 16. November 2004 auf dem Friedhof in Steinsfurt statt. Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreise statt.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Tel. u. Fax 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.